Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, vor einhundert Jahren, im April 1925, feierte die Hebräische Universität in Jerusalem ihre Einweihung – auf einem Hügel nordöstlich der Altstadt, dem „Skopusberg". Seit dem Altertum steht der Name Skopus für einen Ort der Aussicht und Ausschau. So, wie das Jubiläum der Hebräischen Universität Anlass ist, ihr den Schwerpunkt dieser Ausgabe zu widmen, so ist die Überschrift „Skopus" gewählt, um auf diesen Ort zu verweisen. Ausgehend von historischen Assoziationen, die sich mit dem Berg verbinden, wird das komplexe geografische und politische Umfeld betrachtet, in dem sich die Universität in ihren ersten Jahrzehnten dank stetigen Engagements entwickelte. Die Beiträge behandeln Architekturvisionen, die Erschließung des Campus durch britisch-jüdische Protagonisten, das Wirken des deutsch-jüdischen Unternehmers und Verlegers Salman Schocken, Diskussionen unter amerikanischen Förderern sowie Satiren aus dem Professorenkreis; sie gehen Kontakten zu arabischen Gelehrten nach und widmen sich Lebenswegen jüdischer Akademiker aus Deutschland nach 1933, die sich bemühten, an der Hebräischen Universität zu studieren, aber dort nicht mehr aufgenommen werden konnten. Schließlich thematisieren sie die schwierige Lage der Universität während der Zeit der Exklave (1948 bis 1967) auf dem Mount Scopus – etwa im Hinblick auf den benachbarten Auguste-Viktoria-Komplex und dessen deutsch-evangelische Führung. Ein weiterer Artikel fragt nach den Perspektiven, die sich für die Universität aus dem erzwungenen Umzug in den westlichen Teil der Stadt und der Einrichtung eines neuen Campus in Givat Ram ergaben. Dabei scheint im Blick auf die Vergangenheit wiederholt die Kontinuität der Krisenhaftigkeit durch, die uns in Form von Krieg und Konflikten auch heute umtreibt – Themen, denen wir im kommenden Heft nachgehen werden.

Yfaat Weiss
Herausgeberin

In den Rubriken Position, Kritik und Archiv resümieren wir gemeinsam mit den Kuratierenden von vier Kafka-Ausstellungen den Umgang mit einem großen Jubiläumsjahr; wir beleuchten die Geschichte zionistischer Klimaforschung in Palästina und werfen anhand der jemenitischen Ethnografika-Sammlung von Carl Rathjens ein Schlaglicht auf deutsch-jüdische (Wissenschafts-)Beziehungen und intermuseale Transfers im 20. Jahrhundert. Wir widmen uns dem *Jüdischen Almanach,* der nach dem 7. Oktober Stimmen aus Israel versammelt, und lassen ein Werk von Georges-Arthur Goldschmidt wieder aufleben. Schließlich stellt sich eine Datenbank vor, in der die Wege beschlagnahmten Umzugsguts von im Nationalsozialismus verfolgten Juden nachgezeichnet werden. Wir wünschen eine anregende Lektüre.